

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen

solten die schöngestaltete Beilage oder deren Raum 15 Bsp. —
Reklamen die schönste Beilage 40 Bsp. Abonnementspreis
monatlich 25 Bsp., mit Fracht 30 Bsp., durch die Post 35 Bsp. pro Quartal.



Erscheint

Montags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 65.

Mittwoch, den 5. Juni 1912.

16. Jahrgang.

Kotales.

Flörsheim, den 5. Juni 1912.

Der neue Flörsch. Gemeinderat, ein gew. Herr
Glas, tritt mit 1. Juli seinen Dienst hierüber an.

Dankagung. Dem Gesangsverein „Sängerbund“
sind eine ganze Anzahl Dankschreiben von hier am
Gesangswettstreit beteiligten Vereinen zugegangen. Die
Vereine heben darin ganz besonders die großartige
Schmückung der Ortsstraßen, wie sie es noch nie ge-
sehen, sowie die herzliche Gastfreundschaft der Bevöl-
kerung hervor. Ein ehrendes Denkmal, das sich Flörs-
heim in die Herzen aller Teilnehmer gesetzt hat.
Wir können stolz darauf sein!

Herr Musikdirektor A. Schuch errang auf dem
Gesangswettstreit in Groß-Muheim mit Gesangsverein
„Sängerkreis“ Siedlingen in der ersten Stadtklasse den
ersten Preis von M. 400.—, außerdem den 1. Ehren-
preis sowie 2. höchsten Ehrenpreis. Ferner erhielt Herr
Schuch den Dirigentenpreis als Auszeichnung für die
im gesamten Wettstreit errungene höchste Punktzahl.
Unter den Konkurrenten des Siedlinger Vereins be-
fand sich auch das hier „rühmlichst“ bekannte „Groß-
Männerquartett“ Frankfurt. Diese suchten auch in
Groß-Muheim ihr Protektmandat (gegen Herrn Schuch)
anzubringen, wurden jedoch damit abgewiesen. Wir
werden auf diesen Verein noch zu sprechen kommen,
wenn die Angelegenheit mit „Loreley“ Köln-Bayenthal
erledigt ist. Vorher wollen wir in das schwebende
Verfahren nicht eingreifen.

Ein Menschenauflauf entstand am Montag Abend
in der Hauptstraße. Dort war von Nachbarsleuten in-
folge von gegenwärtig ausgeführten Bauarbeiten Streit
ausgebrochen und der eine Nachbar, der sich durch das
Anhäufen von Schutt in der Nähe seiner Hofröhre ver-
letzt fühlte, griff zu folgendem Mittel, seinem Vetter
Lust zu machen. Er lud den gesamten Schutt nach und
nach auf einen großen Karren und schleppte ihn direkt
vor der Fassade des Nachbarn, ab, so daß der Dred-
mannshoch in der Fassade lag und kein Mensch mehr ein-
noch aus konnte. Das liebe Publikum hatte natürlich
seine Freude und Gemeindeglieder mußten den zuge-
schüttelten Geschäftseingang wieder passierbar machen.

Wurstdieb! Mit diesem schönen Ausdruck be-
legten Mitglieder von Konkurrenz-Vereinen einen Köl-
ner Sänger. Wie verhielt sich nun die Sache? Am
Pfingstmontag gingen einige Kölner durch die Eisen-
bahnstraße. Am offenen Fenster lag ein hübsches jun-
ges Mädchen und schlief. Einer der Vorübergehenden
ruft in humorvoller Weise „Guten Appetit“. Die junge
Dame dankt dem Sänger und fragt ihn ob er mithaben
wolle. Raum gesagt, springt der Kölner Junge zum
Fenster herein. Das Mädchen schneidet ihm ein schönes
Stück Wurst ab, womit der Lustige wieder, auf dieselbe
Weise wie er gekommen, verschwindet. — Das war die
Geschichte mit dem Wurstdieb. Wer das echt rheinische
Leben und Treiben der Rheinländer hier beobachtet
und miterlebt hat, muß es bedauern, wie man diese
Leute, die mit all ihrer Fröhlichkeit zu uns kamen, von
Seiten der Rostheimer, Wiesbadener etc. beschimpfte.
Wir Flörsheimer werden jedenfalls noch recht lange
mit Freuden der schönen Stunden gedenken, die wir
mit den humorvollen geistesverwandten Rheinländern
verbrachten und deren Fehler eben der war, ein präch-
tiges wunderbares Stimmenmaterial zu besitzen. Un-
gern schieden die Festgäste aus Flörsheim. Köln, Duis-
burg, Koblenz und Heimbach fiel der Abschied schwerer
als allen!

Militärverein. In seiner am letzten Sonntag im
Gasthaus zum „Hirsch“ stattgefundenen Versammlung
hat der Militärverein beschlossen, am nächsten Sonntag,
den 9. Juni einen Familienausflug nach Bierstadt zu
machen. Die Abfahrt erfolgt um 11.04 Uhr und ist
die Zusammenkunft bei dem Kameraden Messerschmitt
zum Taunus. In Wiesbaden wird ein Spaziergang
durch die Anlagen unternommen und das Kurhaus der
Kochbrunnen und sonstige Sehenswürdigkeiten besichtigt.
In Bierstadt nimmt der Verein an der Jubelfeier des
Krieger- und Militärvereins teil, das Fahrgeld wird
für die Mitglieder aus der Vereinskasse bestritten. Die-
jenigen Mitglieder, welche den Zug 11.04 nicht benutzen
können, fahren in Flörsheim 12.32 ab und schließen
sich in Bierstadt dem Verein an. Da der Verein über
200 Mitglieder zählt, dürfte die Beteiligung eine große
sein. Wie wir erfahren haben, beteiligt sich auch der
Kriegerverein.

Frankfurter Regatta des Süddeutschen Ruder-

verbands. Von den ausgeschriebenen 13 Rennen sind
12 zu Stande gekommen. Die einzelnen Meldungen
verteilen sich wie folgt: 1. Junior-Einer Frankfurt R.-
Sp.-V. „Amicitia“ Frankfurt R.-Al. Germania. 2. An-
fänger-Bierer R.-V. Niederrad, Offenbacher R.-Al. Ger-
mania Limburger R.-Al. 1907, Frankfurter R.-V., Un-
dine, Mainzer R.-Al. 1903, Frankfurter R.-Sp.-V. „Ami-
citia“, Frankfurter R.-G. Borussia. 3. Zweiter Senior-
Bierer R.-Al., Sturm-vogel-Halle a. S., Offenbacher R.-
Al. Germania, Gießener R.-Al., Hassia. 4. Birer ohne
Steuermann, Frankfurter R.-G. Borussia, Mainzer R.-
Al. 1903. 5. Junior-Bierer Rasteler R.-Al. Germania,
Frankfurter R.-Sp.-V. „Amicitia“, Frankfurter R.-Al.
Germania, Wasserporto, Mainz. 6. Dritter Senior-
Bierer Frankfurter R.-Al. Germania, Limburger R.-Al.
1907. 7. Erster Senior-Bierer, Rasteler R.-Al. Germania,
Offenbacher R.-Al. Germania, Frankfurter R.-Sp.-V.
„Amicitia“, Gießener R.-Al. Hassia. 8. Junior-Achter
Frankfurter R.-Sp.-V. „Amicitia“ (fällt aus). 9. Senior-
Einer (Verbandsmeisterschaft), Gießener R.-Al. Hassia.
10. Gast-Bierer R.-Al., Sturm-vogel-Halle, Limburger
R.-Al. 1907. 11. Eruunterungs-Bierer Frankfurter
R.-Al. Undine, Frankfurter R.-Sp.-V. „Amicitia“, Wasser-
porto, Mainz. 12. Trost-Bierer (Meldungen nach
Schluß des Rennen 11). 13. Großer Achter (Verbands-
wanderpreis), Frankfurter R.-Sp.-V. „Amicitia“, Offen-
bacher R.-Al. Germania, Gießener R.-Al. Hassia. Ren-
nungsschluß und Startverlosung Samstag, den 8. Juni,
abends 8 Uhr, Restaurant Altschweizer Bierstube, Gar-
tchenplatz.

Zentrums-Parteitag Wiesbaden. Sonntag, den
9. Juni, nachmittags 1/3 Uhr findet im Festsaal der
Turn-Gesellschaft Schwalbacherstr. 8, eine allgemeine
Partei-Versammlung statt. Es werden folgende Redner
sprechen: Reichs- und Landtagsabgeordneter Giesberts,
M. Gladbach, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr.
Weißer München und Landtagsabgeordneter Geh.
Justizrat Dr. Porisch Breslau, der Vizepräsident des Preuß.
Abgeordnetenhauses. Das Präsidium liegt in Händen
des Landtagsabgeordneten Königl. Kommerzienrats
Cahensky Limburg. Die Namen der Redner verbür-
gen, daß die Versammlung in hohem Grade interessant,
bedeutungsvoll und großartig ausfallen wird. Darum
auf nach Wiesbaden! Die Versammlungssaal liegt vom
Bahnhof 12—15 Minuten entfernt.

Hauptsächlich für Landwirte hat der Allgemeine
Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart bei Haft-
pflichtversicherungen sehr die Einrichtung getroffen, daß
bei Haftschäden sowohl die Personenschäden wie die
Sachschäden 100% vergütet werden; außerdem sind bei
der geringen Prämie für Landwirte in die Versicherung
prämienfrei eingeschlossen: die Haftpflicht als Privat-
person, als Familienvorstand, als Dienstherr, als Hun-
debesitzer, für Weidewerke pp. — Siehe Inserat.

Eddersheim. Am Sonntag fand in Groß-Muheim bei
Hanau ein nationaler Gesangswettstreit statt, an wel-
chem auch der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ teil-
nahm. Unseren Sängern, die sich erstmalig an einem
Wettstreit beteiligten, war es vergönnt, einen doppelten
Sieg zu erringen. In Klasse C errang die „Eintracht“
den 1. Preis im Klassenjüngsten und im Ehrenjüngsten den
1. Ehrenpreis. Bei der Heimkehr wurde den Sängern
ein feierlicher Empfang bereitet. Fünf hiesige Vereine
holten die Sänger ab und geleiteten diese in das Ver-
einslokal, wo man den schönen Sieg feierte.

X Kronberg, 4. Juni. Ermordet aufgefunden wurde
gestern die 84jährige Witwe Zimmermann. Sie lag
an Händen und Füßen gefesselt auf ihrem Bett. Ver-
letzungen am Kopfe lassen darauf schließen, daß ihr der
Schädel zertrümmert wurde. Seit langen Jahren be-
wohnte sie ihr Haus allein. Da sie am Samstag noch
ihre Einkäufe selbst machte und vorgestern nicht gesehen
wurde, ist anzunehmen, daß der Mord in der Nacht
auf Sonntag geschehen ist. — Zur Untersuchung des
Mordes an der Witwe Zimmermann war gestern nach-
mittag der Staatsanwaltstaatsrat Dr. Beders aus
Wiesbaden, Assessor Jülich aus Königstein und Ge-
richtschreiber Dr. Popp aus Frankfurt a. M. einge-
troffen. Es wurde festgestellt, daß der Mord am Abend
oder in der Nacht zum Sonntag geschehen sein muß.
Die Verwesung der Leiche ist schon soweit vorgeschritten,
daß ein Polizeihund aus Frankfurt nicht mehr zur Ver-
wendung kommen konnte. Der Mord ist umso rätsel-
hafter, als sichtbare Zeichen von Raub nicht gefunden
wurden, denn alle Behälter waren unzerbrochen. Die
Frau war wohl vermögend, hat ihren Besitz aber in Papi-
ren angelegt, die bei einer Frankfurter Bank deponiert sind.

Reklamen.

Aus dem Geschäftsleben. Das Tagesgespräch
in Flörsheim bildet die Firma Rath. Weil Ww. (Zi-
liale Log & Soherr), da dieselbe durch ihre enorme
Leistungsfähigkeit und ihre hervorragenden Qualitäten
in Weiß- Woll- und Modewaren sich einen großen
Kundentkreis erworben hat. Viele Frauen Flörsheims
haben sich schon die kostspielige und zeitraubende Fahrt
nach den Nachbarstädten abgewöhnt, da sie in obigem
Geschäft dieselben Qualitäten zu denselben Verkaufs-
preisen wie im Hauptgeschäft erhalten. Diese vorteil-
hafte Bezugsquelle kann auch hauptsächlich deshalb em-
pfohlen werden, weil sie durch den Riefeneinlauf des
Hauptgeschäfts in Mainz zusammen 70 Zweiggeschäften
ganz Besonderes zu bieten vermag. Der Vorzug der
Firma Rath. Weil Ww. besteht u. A. darin, daß die
momentan nicht auf Lager befindlichen Artikel in kurzer
Zeit (1—2 Tage) befristet werden. Im Abigen ver-
weisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag hochh. Fronleichnamsspekt, 1/7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr
Schulmesse, 9 Uhr Hochamt, darnach Prozession durch die
Untermair- und Grabenstraße. Nach der Nachmittags-Kirche
Beerdigung der Frau Eva Dörhöfer.
Freitag 5.20 Uhr hl. Messe, 6.10 Uhr Engelamt für Gerh. Diehl
von seinen Altersgenossen befristet. Abends 8 Uhr Jahr-
Bruderschaft.
Samstag 5.20 Uhr hl. Messe, 6.10 Uhr Engelamt für Frau Fran-
ziska Raus, 8 Uhr Jahr-Bruderschaft.

Bereins-Nachrichten.

Klub Gemütlichkeit. Samstag, den 8. Juni abends 8 1/2 Uhr Ver-
sammlung im Vereinslokal zum Taunus. Wegen wichtiger
Tagesordnung müssen die Mitglieder erscheinen.
Turnverein von 1881. Am Samstag, den 8. Juni, abends 9 Uhr
außerordentliche General-Versammlung im Gasthaus zum
Taunus. Wegen des bevorstehenden Festes steht eine sehr
wichtige Tagesordnung zur Beratung und ist daher voll-
ständiges Erscheinen nötig. Sollte die am 9. Juni einberufene
Sitzung wieder Erwartung nicht beschlußfähig sein, so findet
um 1/10 Uhr eine zweite Sitzung statt, deren Beschlüsse
für alle Mitglieder bindend sind.
Militärverein. Die Kameraden werden gebeten, sich an dem am
nächsten Sonntag den 8. Juni in Bierstadt stattfindenden
Kreiskriegsfest recht zahlreich zu beteiligen. Die Eisen-
bahnfahrt nebst Eintritt auf den Festplatz befristet die
Vereinskasse. Die Abfahrt findet 11.04 Uhr statt und ver-
sammeln sich die Kameraden im Gasthaus zum Taunus.
Kath. Jünglingsverein. Die Mitglieder werden noch einmal auf
die Fronleichnamsspekt aufmerksam gemacht. Es ist
Ehrenpflicht eines jeden kath. Jünglings, sich an der Pro-
zession zu beteiligen. Vereinsabzeichen anlegen. Bei gün-
stigem Wetter und genügender Beteiligung findet am Nach-
mittag ein Ausflug nach Hofheim statt. Versammlungs-
punkt ist der Platz vor dem Bahnhof. Abmarsch 3 Uhr.
Rückweg nach Hattersheim. Freitag Trommler u. Pfeifer
8 1/2 Uhr.
Kath. Kameradschaft Germania. Um ausnahmslose Beteiligung
an der Fronleichnamsspekt wird nochmals gebeten.
Freitag Trommler und Pfeifer 8 1/2 Uhr.
Kath. Arbeiterverein. Die Mitglieder werden es als Ehren-
pflicht betrachten, sich an der Fronleichnamsspekt zu betei-
ligen. Bitte die Vereinsabzeichen anlegen. Auf den Par-
teitag in Wiesbaden sei auch hier aufmerksam gemacht.
Wer eine großartige Versammlung mitmachen will, der fahre
mit nach W. Geeignete Rüge gehen 12.32 und 1.41 Uhr.
Auf die Versammlung ist in dieser Nr. des Blattes näher
hingewiesen.
Stenographenverein „Gabelberger“. Flörsheim. Die nächste
Übungsstunde findet Freitag, 7. Juni, in der Grabenstraße-
schule statt und zwar für die Anfänger von 8—9, Fortbil-
dungsschüler von 9—10 Uhr. Es mögen insbesondere die
jüngsten Mitglieder, die am Verbands-Wettstreiten in Höchst
am 30. Juni teilnehmen, zur Übungsstunde sich einfinden.

Knorr Suppen-Würfel

Wer probt, der lobt

Erbsen m. Speck

Weibertreu

England, Frankreich und Deutschland.

Englische und französische Blätter haben sich in den letzten Tagen lebhaft mit der Frage beschäftigt, ob das zwischen England und Frankreich bestehende Entente-Verhältnis in eine Allianz umzuwandeln sei oder nicht. Man hat in Deutschland diese Erörterungen mit aller Ruhe verfolgt; selbst die sonst leicht entzündbaren alldeutschen Politiker haben keinen Anlaß zu aufgeregter Behandlung gefunden. Ein ausgesprochenes Bündnis zwischen den beiden Staaten würde für jeden derselben eine nicht zu unterschätzende und, wie die Äußerungen der englischen Presse zeigen, auch nicht unterschätzte Tragweite für die Führung seiner Politik haben, aber es birgt für das vielleicht als gemeinschaftlicher Gegner gedachte Deutsche Reich für den Fall eines Krieges keine besonderen Schrecken, weil ja, wie man seit geraumer Zeit weiß und wie die Vorgänge des letzten Sommers gezeigt haben, schon die jetzt zwischen Frankreich und England bestehende Verständigung für die Solidarität im Falle eines Krieges ausreicht. Aber interessant sind die sich jetzt abspielenden Präferenzen für den ruhigen Beobachter und interessant wäre es auch, wenn man den Ursprung dieser zur öffentlichen Debatte gestellten Allianz-Idee feststellen könnte. Daß sie auf englischem Boden und aus englischen Interessen heraus erwachsen sei, ist unwahrscheinlich, denn England bedarf dieses besonderen Bündnisses nicht. Das bestehende Verhältnis genügt seinen Interessen; man könnte nach manchen Erfahrungen des letzten Jahres sogar meinen, daß es schon mehr Verpflichtungen in sich schließt, als zuweilen bequem ist. Es ist viel wahrscheinlicher, daß dieser Bündnis-Gedanke auf französischem Boden erwachsen ist, wo man nach Verstärkung gegen vermeintliche aggressive Tendenzen Deutschlands sucht. Gegen diesen Ursprung würde es auch nicht sprechen, daß der Plan zuerst in Londoner Blättern aufgetaucht ist. Frankreich hat gute Freunde, die es verstehen, auch einen Teil der englischen Presse gegen angebliche deutsche Bedrohungen in Bewegung zu setzen. Man wird da unwillkürlich an die Vorgänge des vorigen Sommers während der Marokko-Verhandlungen erinnert, wo es auch gelungen ist, nicht nur die englische Presse, sondern zeitweilig sogar die englische Politik durch falsche Informationen über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen und über angebliche deutsche Konfliktgespräche weiter zu treiben, als im eigenen Interesse Englands lag, sodaß später doch ein guter Teil der öffentlichen Meinung Englands nicht angenehm berührt war von der Entdeckung, daß man grundlos bis an einen Konflikt hin getrieben worden war. In den nächsten Tagen übrigens wird auch das französische Gelbbuch über die Marokko-Verhandlungen erscheinen, und es wird auch jetzt noch von nicht geringem Interesse sein, festzustellen, was diese amtliche französische Publikation denn für Beweise enthalten wird für die angeblichen Bedrohungen durch Deutschland und für die angebliche Zustimmung der Verhandlungen, die in England den Glauben an einen bevorstehenden kriegerischen Konflikt erzeugt haben. Dieses Gelbbuch wird wahrscheinlich englischen Politikern nachträglich eine interessante und lehrreiche Lektüre sein. Kein verständiger Mensch glaubt an aggressive Absichten der deutschen Politik gegen Frankreich, aber diejenigen, die eine Allianz Frankreichs mit England wünschen, mögen von der nahe liegenden Idee ausgehen, daß ein solches Bündnis England mehr als das bisherige Verhältnis in den Dienst einer aggressiven französischen Politik stellen würde. Daß das nicht im wohlverstandenen Interesse Englands läge, wird die Logik englischer Politiker wahrscheinlich erkennen und scheint es nach den letzten Äußerungen führender englischer Organe auch bereits erkannt zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Nordlandsreise des Kaisers wird sich auch in diesem Jahr an die Kieler Woche anschließen, die für den Kaiser am 28. Juni ihr Ende erreicht. Zur Begleitung der „Hohenjoller“ sind „Greslau“ und „Steinern“ in Aussicht genommen. Auch bei der diesjährigen Nordlandsreise werden sich mehrere Gelehrte und Künstler im Gefolge des Kaisers befinden.

* Prinz Ernst August von Cumberland

Eigensinnige Herzen.

Roman von Harry Feld.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Ich habe nicht mehr allzuviel Zeit“, lachte die Generalin geärgert auf.

„Man wird mit Sachtem alt, mein lieber Baron, das ist die furchtbare Wahrheit, die mir der Spiegel täglich vorhält!“

„Ah, gnädigste Frau wollen Schmeicheleien hören?“ fragte Rahmühl unglücklich.

„Durchaus nicht, Baron! Sprechen wir also lieber von dem neuen Stern am Himmel der großen Welt.“ Welche Toilette trug die Liebende neulich beim Ballfest des Majors von Trotha? — Als Rahmühl sich verabschiedet hatte, sank Grazia von Thonau wieder in fröhlicher Grille zurück.

Sie fuhr plötzlich erschrocken von der Ottomane empor. Ihre Stiefelsohle Bella kam eilfertig in den Salon geschritten.

„Mama, es geht dem Vater gar nicht gut“, sagte sie mit ihrer tiefstimmigen, klaren Stimme.

„Der Geheimrat hat nichts Erhebliches gefunden. Ich sprach ihn am Morgen“, entgegnete Grazia mißtrauisch. „Du machst mich wirklich nervös mit Deinen ewigen Besorgnissen, beste Bella.“

„Aber Papa schläft heute so viel! Ich habe ihn kaum einen Augenblick verlassen — doch ich ängstige mich allein in seiner Nähe. Möchtest Du nicht auch ins Krankenzimmer kommen?“

„Deines Vaters Schlafzimmer nennst Du ein Krankenzimmer?“ antwortete Grazia erstaunt. „Thonau ist ja gesund! Daß ein Mann in seinen Jahren viel schläft, finde ich natürlich. Möchte ich doch aus Langeweile Tag für Tag schlafen in dieser Einsamkeit hier.“

und Prinz war von Waden begaben sich Freitag Nachmittag in einer königlichen Equipage nach dem Potsdamer Bahnhof, wo ein Salonwagen für sie bereit stand. Nach der Ankunft auf der Station Wilhelmsplatz bestiegen die Prinzen ein kaiserliches Auto, das sie zum Neuen Palais brachte. Der Empfang durch den Kaiser, dem jeder politische Charakter fern lag, war herzlich und familiär. Der Kaiser stellte den Prinzen auch seiner Gemahlin vor, die den Prinzen noch einmal ihrer herzlichen Teilnahme versicherte. Hierauf nahm der Prinz den Tee bei der Kaiserin ein und machte dann noch Besuche bei den Prinzenpaaren Eitel Friedrich und August Wilhelm. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte Freitagabend 8 Uhr.

* Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: In eingeweihten Kreisen zirkuliert das Gerücht, daß Kriegsminister v. Heeringen zurückerufen und Generallieutenant von Lindenau in Trier, der bisherige Kommandeur der 16. Division des 8. Armee-Korps zu seinem Nachfolger auszuweisen sei. Bei einem Wechsel im Kriegsministerium ist es nicht unmöglich, daß Generalleutnant von Lindenau, der sich als militärischer Prinz-Genosse und als Abteilungsleiter im großen Generalstab ausgezeichnet hat, Kriegsminister würde. Wir registrieren das sehr bestimmt auftretende Gerücht mit allem Vorbehalt. Generallieutenant von Lindenau weist augenblicklich in Berlin, Kriegsminister von Heeringen ist zum Kurgebrauch in Karlsbad eingetroffen.

* Dieser Tage ging die Nachricht durch die Blätter, daß der kommandierende General des 3. Armee-Korps, von Bülow, an Stelle des Grafen Wedel Statthalter in Elb-Lothringen werden solle. Bekannt ist, daß der General für die neue Armeeinspektion, die in den Reichslanden errichtet wird, in Aussicht genommen ist. Erhebend ist es nun und zugleich ein lustiger Beitrag zur Entstehung politischer Nachrichten, was einem Berliner Blatte von unterrichteter Seite — und wie wir glauben, mit Recht — geschrieben wird: „Der unrichtigen Nachricht liegt eine Verwechslung zu Grunde. Während eines Namens fielen nämlich auf einer von hochstehenden Herren benutzten Tribüne die Worte: „Bülow soll mit Wedel tauschen!“ Diese Worte bezogen sich auf junge, an dem Namen beteiligte Offiziere, nicht aber auf den kommandierenden General und den Statthalter der Reichslande.“

* Zu dem vom Bundesrat erlassenen Ausführungsgesetz zum Reichsviehseuchengesetz sind nunmehr, Blättermeldungen zufolge, besondere Bestimmungen ergangen, die sich auf die Entschädigungen beziehen, die bei Viehverlusten zu zahlen sind. Sie sollen zunächst vorläufigweise von den Verbänden bezahlt werden, und die Regierungspräsidenten haben dafür Sorge zu tragen, daß den Verbänden für an Maul- und Klauenseuche erkrankte Rinder ein Drittel erstattet werde. Die allein der Stadtlaste zur Last fallenden Entschädigungen sind von den Regierungspräsidenten binnen vier Wochen nach Feststellung der Entschädigungsfrist zu bezahlen.

* Gegenwärtig finden Erwägungen zwischen den zuständigen Ressorts statt, ob der § 33a der Reichsgewerbeordnung, der sich mit der Konzeptionspflicht theatralischer Vorstellungen befaßt, eine Erweiterung dahin erfahren soll, daß auch die Kineamatographentheater Konzeptionspflichtig und die Erstellung einer Konzeption von dem Vorliegen eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll. Es ist zu erwarten, daß eine reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen Reichstheatergesetzes erfolgen wird. Für die reichsgesetzliche Regelung kommt dagegen die Beachtung durch die Polizeibehörde und deren etwaige Verschärfung nicht in Betracht, da diese zu den Befugnissen der Landesregierungen gehört. Das gleiche gilt von der Ausübung der Zensur.

Rußland.

* In Petersburg verlautet, daß der durch den Tod des Grafen von der Osten-Sacken erledigte Posten eines russischen Botschafters in Berlin mit Rücksicht auf die erste internationale politische Lage früher besetzt werden dürfte als man erwartete. Gewisse einflussreiche Kreise treten dafür ein, daß von Timirjasev, der frühere russische Handelsminister und kommerzielle Agent Russlands in Berlin russischer Botschafter werden soll und zwar deshalb, weil er besonders dazu geeignet wäre, die Vorbereitung für die Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages in Angriff zu nehmen.

„Wäre doch aus!“ rief Bella ein wenig ungeduldig. „Viel Klagen der Stiefmutter konnte sie.“

„Aber nicht das kein Vergnügen. Ich kenne hier niemand für wen ich mich anputzen? Ja, im Tiergarten! Das wäre etwas anderes — aber das sind ja für mich verbotene Wege!“

„Gewiß nicht!“ entgegnete Bella ruhig.

„Doch Dein langes Ausbleiben beunruhigte neulich den Vater, und Du weißt: auch die kleinste Erregung soll vermieden werden.“

„Natürlich! Was zu meiner Gesundheit dient, das ist ja Nebenache!“

Bella wendete sich mit einem tiefen Seufzer der Thür zu.

„Verzeihe, Mama, daß ich Dich mit meiner Sorge belästigt habe — Du erlaubst, daß ich wieder nach Papa sehe. Ich möchte ihn heute nicht eine Viertelstunde allein lassen“, sagte sie kühl.

Dennach sprach die Angst aus ihren Zügen. Sie liebte den General von Herzen, und sie war ihm umso mehr eine gute Tochter, seit die Frau des alten, glücklichen Mannes wenig Zeit für seine Pflege übrig hatte.

Als sie das hohe, lustige Schlafgemach des Vaters wieder betrat, erwachte der General, der auf dem Divan lag, eben aus dem Halbschlummer, in dem er gelegen.

„Du bist es, Bella?“ sprach er leise und fremdblich. „Das freut mich, daß Du bei mir bleibst! Mir ist heute recht gut, liebes Kind. Das Schlafen thut so wohl... Siehst Du, ich könnte schon wieder die Augen zumachen.“

Sie war zu ihm geeilt und hatte sich einen Sessel herbeigezogen.

„Bleibe ein bißchen wach, Papa!“ bat sie, seine mageren Hände streichelnd. „Du schläfst sonst des Nachts nicht. Laß Dir etwas erzählen. Oder soll ich vorlesen?“

„Nein, Kind. Sprich nur. Ich höre schon zu... Und weißt Du: Grazia möchte ich auch hier haben — jetzt. Willst Du sie nicht holen?“

Griechenland.

* Falls die kretischen Abgeordneten bei ihrem Voratz beharren, in die Kammer einzubringen, wird Venizelos sofort nach der Wahl des Präsidenten die Kammer bis Oktober vertagen. In der Bevölkerung herrscht über das Verhalten der Kreter große Erregung.

Marokko.

* Die letzten 24 Stunden verliefen in und um Fez ohne nennenswerte Zwischenfälle. Die zur Offensive nach Nordosten gesandte Mobilgarde, beschränkte sich darauf, einzelne verdächtige Truppen aus dem nächsten Umkreis von Fez zu vertreiben. Eine ernstere französische Initiative ist erst für die zweite Juniwoche nach dem Eintreffen der Verstärkung zu erwarten. Der Kriegsminister Millerand hält die in den letzten Tagen hervorgetretene Nervosität in Bezug auf die Lage in Marokko für unbegründet. Sultan Muley Saffid ist von Lianthe angewiesen worden, vorläufig in Fez zu bleiben.

* Die „Agence Hourmer“ meldet aus Tanger: Nachrichten aus Fez vom 31. Mai besagen, daß ein neuer Sultan im Süden proklamiert wurde. Die Bevölkerung verhält sich ruhig.

* Der „Matin“ berichtet, daß ein zweiter Angriff auf Fez stattgefunden hat, dieser Angriff wurde aber von den Kolonialtruppen ebenfalls zurückgeschlagen. Bei einem Treffen am 31. Mai zwischen französischen Truppen und Marokkanern, 2 Km. von der Stadt entfernt, wurden etwa 100 Gewehrschüsse abgegeben. Ein Spanier wurde verwundet. Die französische Kavallerie zog sich alsdann zurück.

Hof und Gesellschaft.

* Die Reise des bulgarischen Königs, König Ferdinand ist mit seinen beiden Söhnen nach Wien abgereist, von wo er am 7. Juni in Berlin eintrifft. Beide Besuche sind Höflichkeitsskizzen, haben aber, mit der Mission Danews beim russischen Kaiser zusammengefaßt, eine nicht mißzuachtende politische Bedeutung. Es trifft zu, was in dieser Beziehung der ultra-russophile „Den“ schreibt: „Die unmittelbare Aufeinanderfolge der Besuche in Livadia, Wien und Berlin führt zur Ueberzeugung, daß Bulgarien gegenwärtig jedweder energischen Aktion einsagt. Die Regierung wird aber eine große Verantwortung vor der Geschichte übernehmen, wenn sie die heutige Lage nutzlos vorübergehen läßt und nichts für eine bessere Ordnung der Verhältnisse auf dem Balkan unternimmt.“

* Der König von England. Der Wiener Korrespondent des „Temps“ meldet aus der österreichischen Hauptstadt, daß König Georg von England im Laufe des Sommers zum Kurgebrauch in Marienbad eintreffen werde. Wie es heißt, soll der König bei dieser Gelegenheit auch nach Wien kommen, um Kaiser Franz Josef seinen Besuch zu machen. * Dementi. Aus Madrid wird berichtet: Es ist unrichtig, daß der König von Spanien beabsichtigt, eine Reise nach Kiel zu unternehmen.

Koloniales.

* Die Berner Konferenz. Die deutsche Regierung wird auf der mit den Vorarbeiten zur neuen Grenzregulierung zwischen Französisch-Kongo und Kamerun betrauten Konferenz, die am 15. Juni in Bern zusammentritt, hauptsächlich durch unsern Konsul in Fez, Dr. Vassel und den Vizekonsul in Paris, Freiherrn von der Landen, vertreten sein. Die Berner Konferenz wird sich in erster Linie mit dem künftigen Status der französischen konzeptionsierten Gesellschaften in dem ausgetauschten Gebiet zu beschäftigen haben.

Das marokkanische Wespennest.

Die Lage der Franzosen in Marokko ist noch nicht in allen Einzelheiten klar. Zwar sind die aus spanischer Quelle verbreiteten Nachrichten — darnach hätten die Aufständischen Fez erobert und alle Franzosen, darunter auch General Blauche, ermordet; auch hätten die Franzosen am Mulhastuf eine schwere Niederlage mit 200 Toten, darunter ein General, erlitten — offenbar erunden, aber aus den Meldungen des Generals Blauche selbst geht hervor, daß die Lage der Franzosen eine sehr ernste ist. Das sieht man auch aus der Haltung der Pariser Presse, die jetzt der Regierung

Ein wehes Lächeln ging durch Bellas Züge.

„Du mußt die Mama entschuldigen“, sagte sie zärtlich. „Sie ist gerade heute sehr beschäftigt, wenn Du aber willst, gehe ich doch noch einmal...“

„Nein, nein, bleibe!“ rief er ihr in die Rede. „Ich glaube Grazias Unruhe thäte mir heute nicht einmal gut... Sprich nur, Kind. Baudere mir etwas vor.“

„Soll ich Dir von Wetztersburg erzählen?“ fragte sie lebhaft.

„Ja, ja! Wenn der Frühling kommt, reise ich mit Dir hin. Freust Du Dich auf Wetztersburg, mein Kind?“

„Sehr!“ rief sie mit strahlenden Augen.

„Es gehört Dir auch. Dir allein!“ sprach er mit einem glühenden Lächeln.

Sie verstand diese Worte nicht recht.

Nach kurzem Nachdenken schilderte sie das sonnige Leben in Wetztersdorf kurz nach ihrer Rückkehr aus dem Pensionat. Auch Friedels Namen nannte sie, und der Gedanke an den Fernen, immer noch von ihr Geliebten, ließ ihre Rede leidenschaftlich dahinströmen. Sie vergaß beinahe, daß sie bei einem Liebenden saß.

Es blieb sehr still im Zimmer, als sie ihren Bericht geendet hatte. Und wieder durchschauerte sie eine seltsame Bängigkeit. Des Generals Blick lag ihr abgewendet... Schließ der Vater?

Sie tastete nach seinen Händen und fuhr erschrocken zurück. Das war ja Todesstarr!

Sie stand regungslos, von einem tiefen Schmerz erfüllt. — Es war so gekommen, wie es der Geheimrat vorausgesehen. Ein plötzlicher Tod hatte den Vater schmerzlos hinweggeholt.

Die pompöse Beerdigung des Generals von Thonau hatte vor mehreren Wochen stattgefunden.

In Bellas lautlose Klage mischte sich das maßlose Lamentieren der jungen Witwe.

Das Testament Thonaus hatte mit einem einzigen Satz alle

schwere Vorwürfe macht, daß sie nicht bei Zeiten die nötigen Schutzmaßnahmen getroffen habe. Der Tempel der Regierung wie der Kammer eine ernste Strafpredigt und macht für alles Unheil die Delcasteeche Politik verantwortlich. Es heißt u. a. in dem Artikel: „Wir wollten, Marokko sollte uns nichts kosten, und verkürzten deshalb jeden Monat die Effektivbestände in der Schanja. Wir schreckten vor der auch von Deutschland zugelassenen Notwendigkeit zurück, die marokkanischen



Anteil zu verbürgen. Wir verloren Monate, um eine stark eingerüstete Schiffsarmee zu organisieren. Vorsicht, Sparsamkeit hieß es. Vorsicht und Sparsamkeit zerrissen nun ihre Kräfte. Die Verminderung der Effektivbestände in der Schanja auf 6000 Mann hat als Rückwirkung die Entsendung von 47 000 Mann nach Marokko. Die lästigen Kredite für die friedliche Durchbringung haben Hunderten von Millionen für die militärische Durchbringung Platz gemacht. Inzwischen hat diese Politik uns einen Teil des Kongo gelöst. Und heute, nach einer wahnwitzigen Anhäufung von Verzögerungen und Schlafarbeiten, stehen wir einem in Anarchie verfallenen Marokko gegenüber, einem Marokko, wo alles noch zu tun ist, einem Marokko, wo die Verhinderung der Autorität, die größtenteils auf unser Verschulden zurückzuführen ist, uns, wie General Planey sich ausdrückt, mitten in ein feindliches Land stellt. Das ist kein Zufall, das ist die Folge der beschämenden Furcht, zu handeln, der Furcht vor den Drohungen der Sozialisten.“ Mit diesen Klagen und Vorwürfen wird freilich die Lage der Franzosen in Marokko nicht gebessert.

Zum Krieg um Tripolis.

Giolitti über die Friedensaussichten.

Ein Spezialkorrespondent des „Daily Chronicle“ hatte ein Interview mit dem italienischen Ministerpräsidenten. Giolitti erklärte sich vollständig bereit, mit der Türkei über den Frieden zu verhandeln. Aber ob es heute, oder in einem Jahre geschehe, voraussetzen

müsse immer die Anerkennung der italienischen Souveränität über Tripolis und die Cyrenaica. Uebrigens müsse das Ende des Krieges bald kommen. Italien sei bisher dorniger gewesen, aber seine Geburten sei fast erschöpft. Binnen kurzem werde man gezwungen sein, fest einzuschlagen; und wenn das noch nicht die Unterwerfung der Türkei bewirke, noch fester. Italien könne und werde den Krieg unbegrenzt lange führen. Seine Finanzen seien in ausgezeichnetem Verfassung und das Volk einmütig in dem Wunsche nach einer Fortsetzung des Krieges bis zum Siege. Den Gedanken einer internationalen Friedenskonferenz wollte Giolitti nicht diskutieren.

In Smyrna wurden 27 italienische Fischer und Matrosen verhaftet und als Kriegsgefangene erklärt, dagegen eine große Anzahl verhafteter italienischer Arbeiter auf die Intervention des deutschen Konsuls hin wieder in Freiheit gesetzt.

Aus aller Welt.

Landesverrat. In Schwarzburg wurde wegen Verdachts des Landesverrats der 18-jährige Arbeiter Bräuer aus Reichenhausen verhaftet. Es wird ihm zur Last gelegt, ein Quantum des neuen Pulvers in der Pulverfabrik Dünaburg gestohlen zu haben, um es an eine fremde Macht zu verkaufen.

Spandauer Waldverkauf. Die Spandauer Waldverkaufsausschüsse, die lange die Auktionen der öffentlichen Versteigerung der Waldstücke in der Stadt Spandau und dem Zwergerwald für sich gehalten, daß letztere einen Teil des zu verkaufenden Geländes und zwar die Havelufer am neuen Schützenhaus dem Zwergerwald zu 7 Mark pro Quadratmeter, insgesamt für 4 1/2 Millionen Mark Gelände, an die Stadt für 10 Millionen Mark veräußern, die Stadt für 5000 Morgen Umfang bis auf einen geringen Teil für immer von einer Bedienung auszuscheiden.

Einrichtung. Der Pöppeler Frauenmörder Johann Gasse, der am 10. Januar die Frau Kaszowski ermordete, wurde am Samstag im Panziger Gefängnis hingerichtet.

Ein achtjähriger Vatermörder. Aus Galatz in Rumänien wird gemeldet: Der 8-jährige Sohn eines Professors überließ seinen schlafenden Vater mit Petroleum und zündete ihn an. Der Professor erlitt schwere Brandwunden, an welchen er starb. Bei seiner Verhörung gab der Junge an, er habe die Tat aus Rache begangen, weil sein Vater seine Mutter mißhandelt habe.

Konferenz zur drahtlosen Telegraphie. Nicht weniger als 45 Nationen werden morgen Dienstag bei der Eröffnung der in London tagenden internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie vertreten sein. 150 Abgeordnete werden an den Erörterungen teilnehmen, die vier Wochen dauern sollen. Der König hat die Deputierten in den Buckingham-Palast eingeladen. Auch ein Ausflug nach den neuen Marconi-Werken ist geplant.

Vom Erbprinzen Manuel. Aus Genf kommt die Nachricht, der frühere König von Portugal sei der letzten Tage von Bern, wo er sich einer ärztlichen Behandlung unterzogen hatte, nach Berlin abgereist, wo er als Gast einer befreundeten Familie sein werde. Von hier kehre er nach England zurück.

Von der Luftschiffahrt.

* Das Militär-Luftschiff „J. 3“ hat Freitag Abend unter Führung des Grafen Zeppelin von Friedrichshafen die Fernfahrt nach Hamburg angetreten. Der Aufstieg erfolgte Freitag Nacht 11 Uhr. Die Entfernung beträgt 700 Kilometer. Das Luftschiff wird nur wenige Tage in Hamburg bleiben. Dann erfolgt die Rückreise nach Friedrichshafen, worauf das Luftschiff durch die Militär-Behörde abgenommen wird.

Auf dem Hamburger Flugplatz hatten sich an Sonnabend schon frühzeitig vor der großen Halle die Bürgermeister Dr. Preußner, Dr. Dürsch und Schröder, sowie Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft eingefunden. Um 9.25 Uhr erblickte man in der Ferne die Umrisse des Luftschiffes „J. 3“, das über dem Hafen und der Stadt kreuzte. Um 9.40 Uhr traf das Luftschiff auf dem Flugplatz ein, wo es mehrere Rundflüge unternahm. Zum Teil gingen die Flüge sehr hoch, so daß „J. 3“ in den Wolken verschwand. Um 11 Uhr landete das Luftschiff und wurde in die Halle verbracht. Es hat die Strecke in nur zehn Stunden zurückgelegt.

„Geht das auf mich?“ höhnte Grazia.

„Nein“, antwortete Bella ruhig. „Und ich will auch mit meinen Worten nicht Edda von Liebenau herabsehen. Ich fordere nur für mich das Recht, so zu leben, wie es meiner Persönlichkeit entspricht. Mein lieber Vater hat mich nicht gehindert, dem Gesellschaftsleben, das meinen Geist verflacht, fern zu bleiben. Er hat mir auch gestattet, die Pflichten meines mütterlichen Vermögens nach Gutdünken, also zuweilen zum Wohle der Bedrängten, zu verwenden; ich werde jetzt nur wieder tun, was ich schon früher gethan. Ich werde meinen Ueberfluß mit anderen teilen.“

„Ach, bitte, dann mit mir!“ rief Grazia lachend. „Da nehme ich dich gleich beim Wort! Ich bin ja auf Deine Wohlthaten angewiesen!“

„Du schmähst den Vater, indem Du das sagst!“ versetzte Bella mit lobenden Augen. „Ich denke, Du kannst auch in Zukunft ein sorgenfreies Leben führen. Wirst Du während des Trauerjahres mein Gast auf Belchersburg sein, so bist Du mir natürlich willkommen.“

„Wie, Du vergräbst Dich in Belchersburg?“

„Du kennst meine Abhängigkeit an Schloß und Park dort!“ antwortete Bella.

„Um! Ja! ... Gut, gehen wir nach Belchersburg!“ stimmte Grazia entschieden bei.

Das Trauerjahr mußte in der Stille verleben werden, und es schien immerhin geboten, die Stieftochter nach Möglichkeit zur Grobmann zu bestimmen, indem man sich ihren Wünschen anpaßte. So hatte Grazia, und sie führte ihren Plan auch aus.

— Nach der Landung begab sich Graf Zeppelin in Begleitung der Bürgermeister und der Mitglieder der Luftschiff-Gesellschaft zu der Halle, an deren Eingang Herr Edmund Siemers den Grafen im Namen der Gesellschaft begrüßte. Graf Zeppelin dankte mit einem Hoch auf alle, die zum Van dieser Halle beigetragen hätten. Inzwischen war auch Prinz Heinrich im Automobil eingetroffen und begrüßte die Grafen Zeppelin zu der glänzenden Fahrt.

Spiel und Sport.

Olympische Spiele. In Stockholm haben am Sonnabend in Anwesenheit des Königs die Entscheidungskämpfe für die olympischen Wettkämpfe begonnen. Mehr als 7000 Spieler nehmen daran teil. Ueber 500 Sänger sangen vor dem Königspaar. Die Königin überreichte den schwedischen Kämpfern ein Banner.

Handel und Verkehr.

Die Dividende der White-Star-Line. Es ist kürzlich mitgeteilt worden, daß die Gesellschaft für 1911 60 Prozent Dividende verteilt gegen 30 Prozent i. V. Es wird demgegenüber auf die niedrigen Dividenden der deutschen Großreedereien hingewiesen. Dazu ist zu erklären, daß sich die Differenz aus der Verschiedenheit in der Zusammensetzung des Kapitals erklärt. Das dividendenberechtigte Kapital der englischen Gesellschaft beträgt nur circa 15 Millionen Mark neben circa 25 Mill. Mark Obligationenkapital und circa 70 Mill. Mark aufgespeicherten Reserven. Bei der Hamburg-Amerika-Linie betrug bisher hingegen das Aktienkapital 125 Mill. Mark, neben nur 75 Mill. Mark Obligationen und 17 Mill. Mark Reserven gegenüberstehen. Das heißt, während bei der White-Star-Line circa 14 Prozent des Kapitals an der Dividende beteiligt sind, nehmen bei der H. A. L. ca. 58 Prozent, beim Lloyd sogar über 60 Proz. des Kapitals an der Dividende teil. Das drückt sich natürlich auch in dem Dividendensatz der englischen Gesellschaft aus und erklärt die viel höhere Dividende als bei den deutschen Schiffsahrtsgesellschaften.

Vermischtes.

Die Genickstarre geht weiter zurück. Die Genickstarre, die vor einigen Jahren so viel Beunruhigung brachte, geht seitdem mehr und mehr zurück. Im Jahre 1905 kamen nicht weniger als 3764 Erkrankungen vor. Seitdem ist die Seuche von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Im Jahre 1911 fiel die Zahl der Erkrankungen gegen das Vorjahr von 332 auf 176, also etwa um die Hälfte. Die einzelnen Regierungsbezirke sind an der Abnahme ziemlich gleichmäßig beteiligt. Nur in den 6 Bezirken Gumbinnen, Allenstein, Berlin, Potsdam, Magdeburg und Merseburg ist eine geringe Zunahme von 1-4 Erkrankungen festgestellt worden. Mehr als 10 Erkrankungen, nämlich 14, werden nur noch aus Berlin gemeldet. Die meisten Erkrankungen fielen auf das Frühjahr, dann auf den Winter. Das männliche Geschlecht war wieder stärker beteiligt als das weibliche. Die Sterblichkeit hat etwas zugenommen. Am Ende des Jahres waren noch 2 Kranke in Behandlung. Von den übrigen 174 waren 63 geheilt und 111 oder 62,6 Prozent gestorben. Das Jahr vorher hatte die Sterblichkeit 58,8 betragen. Dauernde Gesundheitsstörungen, die Taubheit, hat nur einer zurückbehalten.

Nach 35 Jahren! Wir lesen folgendes Geschichtchen in den „Leipz. N. N.“: In Ruffeln wurde vor 35 Jahren ein Theater gebaut. Ein Innsbrucker Theatermacher besorgte die Dekorationen. Bei der Ueberführung der Bühnenaussstattung wurde auf der Eisenbahn eine der Dekorationen verunreinigt. Der Maler versprach Ersatz hierfür. Doch es kam nicht dazu. Die Beteiligten von damals sind inzwischen gestorben. Das Theater ist längst anderswo untergebracht; kein Mensch wußte mehr von diesem Versprechen. Wie staunten daher die Mitglieder des Ruffelner Magistrats, als vor einigen Tagen einen Brief aus Berlin eintraf, in dem der Theatermacher Eduard Sessel seinem Bedauern Ausdruck gab, daß er infolge hinfälliger Verhältnisse erst heute, nach 35 Jahren, dazu komme, sein Versprechen einzulösen. Fracht- und zollfrei folgte, schon auf Leinwand gemalt, eine Dekoration in der Größe von 28 Metern, eine märkliche Landschaft darstellend. Der Magistrat hat dem Spender den Dank und seine Bewunderung ausgedrückt.

Vormittags Grazias auf ein freies und gemächliches Dasein umhüllt gemacht. Bella war die Universalerbin geworden. Grazia hing in Zukunft von ihrer Stieftochter ab!

„Eine Scheinreife also, die härter bindet als die langweiligste Ehe in glänzender Vermögenslage es thun konnte!“ Sie fragte ihre Tochter Bella an, dem Vater diese Bestimmungen beifügen zu haben.

„Du bist an allem schuld, nur Du!“ sagte sie gebissig. „Könntest Du verheiratet sein. Aber natürlich: Du mußt als Aufpasserin hier im Hause bleiben, mußt dich als gefühlvolle Tochter ausgeben! Das ist der Dank Thonans für meine Entlassung, meinen Heilung!“

Bella ließ alle diese Schmähreden gleichgültig über sich ergehen. Sie betrauerte ihren Vater innig. Die Erbschaft, die ihr zufiel, konnte in ihrem äußeren Leben nichts ändern. Sie war stets andere Wege gegangen, wie ihre Stiefmutter. Sie wußte, daß Belis auch Pflichten auferlegte.

„Der arme Fahndahl“, rief Grazia boshaft. „Der hat umsonst um Deine Gunst geworben! Ich werde es wohl noch erleben müssen, daß Du einen armen Schlucker, so einen von Deinen Studenten, dem Du das Studium begahst, zum Besitzer von Belchersburg machst! Schade, daß Liebenau diese Krosinsky gewählt hat! Jetzt hättest Du ja Geld genug für ihn, und eine häßliche Frau hat zuweilen auch ihre Vorteile.“

„Ich habe Liebenau nie geliebt“, sagte Bella, der jetzt doch flammende Röte ins Gesicht schlug. „Aber ich habe an die Aufrichtigkeit der Bestimmung Liebenaus geglaubt.“

Wäre sein Charakter edel gewesen, so hätte ich ihn mit der Zeit wohl lieben können. Wenn ich in dem eleganten und schönen Offizier den Mitgefühl nicht erkannte, so muß meine Unerschrockenheit als Entschuldigungs gelten. ... Daß ich häßlich bin, weiß ich sehr wohl. Meiner Ueberzeugung nach giebt es aber immer noch Männer, die ihre Gattin nach seelischen Eigenschaften wählen, nicht nach der häßlichen Larve.“

Liebenau war schon! ... sagte ein glücklicher Ehemann, als ihm der Tod des Generals Thonan angezeigt wurde.

„Na, die trauernde Witwe“, sagte er lachend zu Edda. „Du bist ja auf die Damen Thonan nicht mehr gut zu sprechen. Nicht wahr, Lieblich?“

„Nein, durchaus nicht!“ entgegnete Edda aufrichtig. „Der alten Excellenz werde ich stets ein treues Gedenken bewahren, aber sonst ...“

„Mein Himmel, daß Ihr, Deine Mutter und Du, bei Eurer Ankunft in Berlin bei Thonans übel empfangen wurden, kann ich mir lebhaft denken“, meinte Liebenau. „Du warst erstens aus einem armen Mädchen eine glänzende Partie und zweitens die Braut eines Mannes geworden, auf den manche häßliche Berliner die Augen schmachend geworfen. Ein bißchen Neid war bei dem Empfang im Spiel, als auch's nur.“

„Du nimmst sehr die Partei der Generalsin“, sprach Edda freudig. „Hast Du sie denn gekannt? Du erzählst mir doch, Dein Bild sei nur durch Zufall in das Album Frau von Thonans gekommen?“

„Mein Himmel, gekannt habe ich die Generalsin wohl“, gab Liebenau etwas verlegen zu. „Ich traf sie oft in Gesellschaften. Damals hatte ja Excellenz Thonan noch nicht seinen Eifersüchteleien und ließ der jungen Frau Freiheiten, die sie selbstverständlich niemals mißbrauchte.“

„Ich war einst entzückt von Grazia!“ sprach Edda mit leichtem Seufzer. „Wie lange ist das her. Und wie glücklich war man als Kind.“

„Grazia von Thonan ist noch heute eine entzückende Frau“, stimmte Liebenau bei. „Wir müssen uns bald einmal nach ihr umsehen. Es ist freundschaftlich, jetzt zu ihr zu halten.“

Fortsetzung folgt.

Oetker's
Vanillin Zucker

ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.

Tanz-Kursus.

Einer geehrten Einwohnerschaft von
Flörsheim die erg. Mitteilung, daß ich
Dienstag, 4. Juni, abends 8^{1/2} Uhr im
Saale „zum Hirsch“ auf Verlangen einen

Tanz-Kursus

eröffnet habe.
Dasselbst werden 12 der bekanntesten Tänze
(inkl. Française) gründlich erlernt. Der Preis
beträgt 10 Mark und wird teilweise entgegen-
genommen. Anmeldungen bitte gefl. bei Herrn
Max Fleisch im Laden Bahnhofstraße und im
Gasthaus „zum Hirsch“ bei Herrn J. Messerschmitt
machen zu wollen. — Prima Referenzen stehen
wie bekannt zur Verfügung.

Hochachtungsvoll
Phil. Siebenhaar,
Tanz- und Musiklehrer, Kofenheim.

Konsum-Verein für Höchst a. M. u. Umgegend.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt zur späteren Verwendung in
unserer dortigen Abgabestelle ein

Lehrmädchen.

Bewerberinnen wollen sich umgehend schriftlich an uns wen-
den. Der Vorstand.

Die unterzeichneten Vertreter des
Allg. Deutschen Versicherungsverein
in Stuttgart mit 3. 3.

860000 Versicherungsscheinen und
84 Millionen Reserven
empfehlen sich zur Haft-, Unfall-, Lebens-, Kin-
der-, Versorgungs-, Renten-, pp.
Versicherung.

Willwohl, Bauunternehmer, Flörsheim,
Lüders, Schuhmachermeister, Weilbach.

Geschäftsempfehlung.

Irrigator, Spritzen für alle Zwecke, Bettstoffe, Inhalations-
Apparate, Milchflaschen, Sauger, Schnuller, Fieber- und Badether-
mometer, Watte, Binden, Verbandstoffe aller Arten, sowie Gum-
mihandschuhe, Knie- und Knöchelschützer.

Durch langjährige praktische Tätigkeit bei der Fa. C. Frohn-
häuser-Mainz garantiere ich für guten Sitz und zweckentsprechendes
Tragen von selbstgefertigten

Bandagen u. Leibbinden aller Fassons

von M. 2.— aufwärts bis zu den feinsten Ausführungen.
Reparaturen und Abänderungen billigst.

Katharina Zinkel, Mainz

Grabenstraße 191. — Telephon 2188.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute Montag morgen 6 Uhr unsere liebe, gute,
treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwieger-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau

Eva Dörhöfer Ww.

geb. Vogel

nach langem schweren Leiden, wohl versehen
mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 70
Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Flörsheim, den 3. Juni 1912.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen,
i. d. R. die Kinder.

Das erste Seelenamt findet Mittwoch Morgen 9^{1/2}
Uhr statt. Die Beerdigung findet Donnerstag Nach-
mittag 3 Uhr von der Untermainstr. 8 statt.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. d. Mts., abends 9 Uhr anfangend,
findet im „Karthäuserhof“ eine

General-Versammlung

des hiesigen Lokal-Gewerbevereins statt, wozu alle Mit-
glieder eingeladen sind.

Tagesordnung.

1. Beratung der Anträge zur Generalversammlung
in Homburg.
2. Beschlußfassung über die Unterrichtszeit in der
gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Verschiedenes.

Flörsheim, den 3. Juni 1912.

Der Vorstand.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken
im Aufschnitt

pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Radt, Eisenbahnstraße.

Drucksachen

für alle Zwecke
schnell u. sauber bei
Heinr. Dreisbach.

Kath. Weil Ww.

Filiale
Lotz & Soherr

Flörsheim a. M. — Hauptstrasse 19

vis-à-vis d. kath. Kirche. — Nieseneinkäufe des Hauptgeschäfts mit 70 Zweiggeschäften.

Für Frohnleichnam:

Fenster-Tücher mit und ohne Schrift, Satins zum Unterlegen hierzu passend,
Kopf-Kränzchen, Kerzen-Kränzchen, Kerzen-Ranken, Lilien, Körbchen, Säufers,
Schärpen, Bänder in allen Farben und Breiten, Kinderkleidchen in Batist, Ruffen-
tittel, Wasch-Knaben-Blousen, Wasch-Anzüge.

Ferner empfehle mein großes Lager in Herren- u. Damenschirmen; schöne Auswahl
in Tischdecken, Vorhangstoffen, Preis-bis. Strohhüte
für Knaben und Mädchen.

Bekanntmachung.

Der verehrl. Einwohnerschaft Flörsheims
teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich am
Frohnleichnamsfeste
den ganzen Tag zum Zwecke

photographischer Aufnahmen

im Gasthaus „zum Karthäuser Hof“ hier
anwesend bin.

Photographische Aufnahmen aller Art
können an genanntem Tage hier am Plage
gemacht werden.

Hochachtungsvoll

Josef Amsl, Photograph
Hörsheim, Waldstraße 32.

Sonntag, den 9. Juni, mittags 1 Uhr,
findet eine

außerordentl. Generalversammlung

der Allgem. Männerkrankenkasse Eintracht

Eingekehr. Hilfskasse No. 150

im „Karthäuser-Hof“ statt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung wegen Übertritt zu der Allg. Orts-
krankenkasse No. 8, Hochheim.
2. Auflösung der Kasse und zu welcher Zeit.
3. Gründung einer Zuschußkasse oder auch Übertritt
in die hier schon bestehende.

Wegen der wichtigen Tagesordnung werden alle
Mitglieder gebeten, zu erscheinen, ganz besonders die-
jenigen, welche das 50. Lebensjahr überschritten haben,
sowie die Nichtversicherungspflichtigen.

Der Vorstand:

Wilh. Mohr, 1. Vorsitzender.

Kleines Einfamilien-Haus

ist billig zu verkaufen.

Georg Mohr 3., Grabenstr.

1 gebrauchter Kinder-Wagen

zu verkaufen.

Näh. Obermainstr. 38.

Schöne rote Herz-Kirschen

per Pfd. 40 Pf.

empfiehlt

A. Schlick, Eisenbahnstr.

Im Fein- Glanz-Bügelu

in und außer dem Hause

empfiehlt sich

Frl. Anna Gumb.

Grabenstr. 11.

Sauberes, junges Mädchen

ge sucht.

Näheres Eisenbahnstr. 44.

Ein Wagen Kornstroh

zu verkaufen.

Grabenstraße 1.

Ein neuerbautes Wohn- und

Geschäfts-Haus

u. f. günstig. Beding. sofort

zu verkaufen. Näher. Exp.

Möbliertes Zimmer

an einen bessern Herrn zu ver-

mieten. Zu erfrag. in der Exp.

Gesucht: Sofort!

3 Zimmer-Wohnung u.

Küche. Näheres in der Exped.

Neu eröffnet:

Damen-Confection

Sehr große Auswahl, sehr niedrige Preise!

Frühjahrs-paletots, Staubmäntel, Regenmäntel, ● Jackenkleider, Kostüme jeder Art, Blusen

Mädchen-paletot, Kinder-mäntel.

Die bekannt größte Auswahl in

Damenhüten, Mädchenhüten finden Sie im

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.